

Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **13 (1897)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

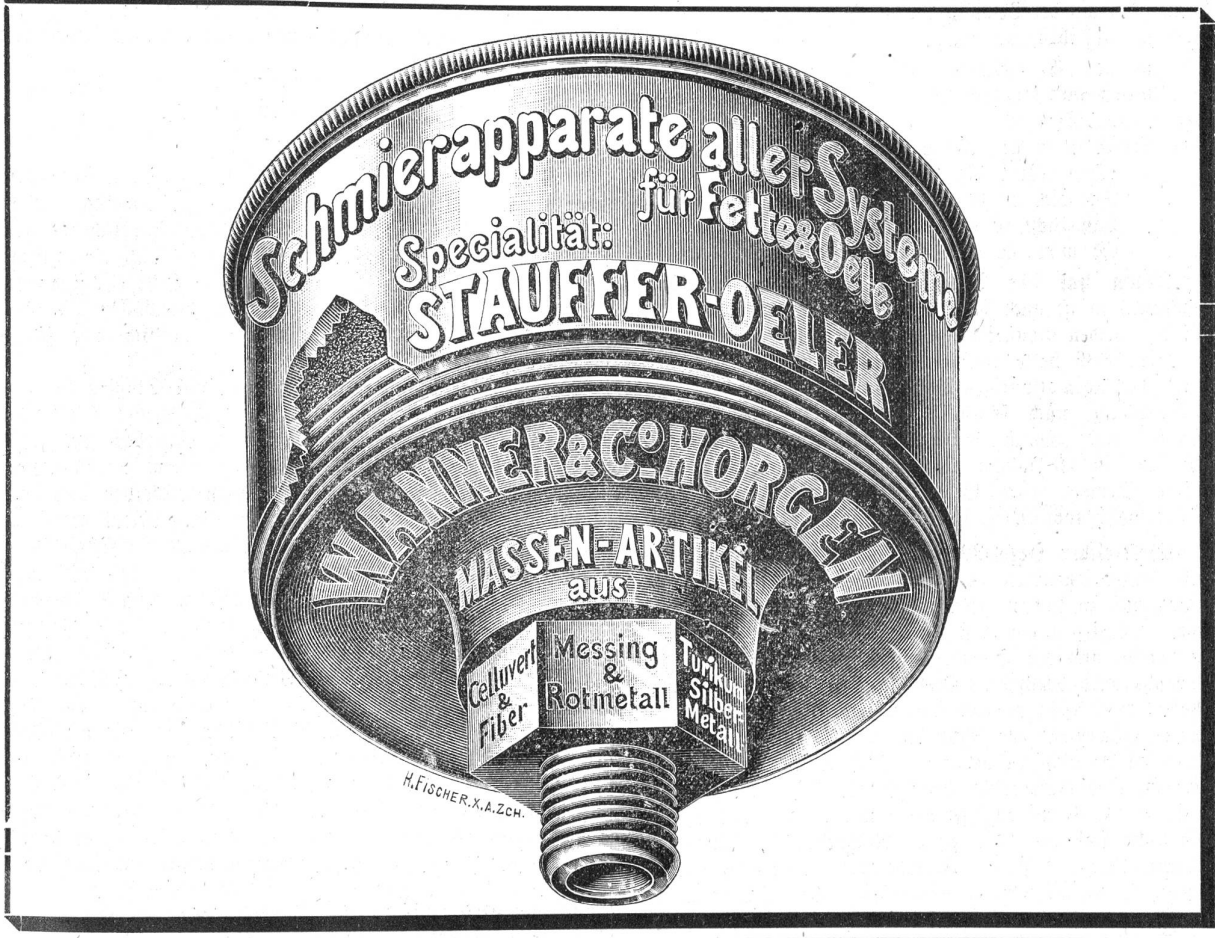
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein sicheres Mittel gegen Hauschwamm.

Jetzt, wo die Bauzeit in vollem Gange ist, empfiehlt es sich, wohl auf die Feinde der zu bauenden und der schon bestehenden Häuser hinzuweisen, welche trotz ihrer minimalen Kleinheit geeignet sind, die Existenz der Gebäude von Grund aus zu untergraben.

Es sind hier die überaus lästigen Schleim- und Schimmelpilze, speziell der Hauschwamm gemeint, bei dessen Ausrottung man nicht gründlich genug zu Werke gehen kann, der erstens sehr widerstandsfähig ist und zweitens sich durch seine Sporen außerordentlich leicht fortpflanzt und verbreitet.

Wo sich der Hauschwamm einmal festgesetzt hat, ist das mit demselben völlig infizierte Holzwerk zu entfernen und die Zwischenböden-Füllmassen durch neue zu ersetzen. Dieses bleibt unter allen Umständen das beste Radikalmittel.

Wie vermeidet man aber eine Infektion dieses neuen Holzwerkes?

Und andererseits! Wenn das Holzwerk und die Zwischenbödenfüllmassen nur oberflächlich von dem Hauschwamm angegriffen waren; ist es unter allen Umständen nötig, das ganze infizierte Material zu beseitigen? Oder ist es der Wissenschaft gelungen, hier ein Mittel zu finden, welches die ziemlich bedeutenden Kosten für Anschaffung des Neumaterials erheblich herabmindert und dieselben nur noch weniger fühlbar werden läßt?

Diese Frage muß entschieden bejaht werden, um so mehr, weil wir ein Mittel im Auge haben, welches die besten Eigenschaften, die man an ein wirksames Desinficiens stellen muß, in sich vereinigt, als da sind:

Geruchlosigkeit, Wasserlöslichkeit, hohes Durchdringungsvermögen und noch in starker Verdünnung hervorragende Desinfektionskraft.

Wir meinen hiermit das Antinonin (hergestellt von den Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., Elberfeld), welches durch die Herren Professoren von Miller und Harz zuerst als Schwammvorbeugungsmittel angewendet wurde, sich durch die sämtlichen erwähnten guten Eigenschaften im höchsten Grade auszeichnet und als Spezifikum gegen Hauschwamm hervorragend bewährt hat. Von neueren bedeutenden wissenschaftlichen Versuchen nennen wir vor allen diejenigen des Herzoglichen Bauinspektors Heusinger, Weimar, und des Architekten Alfred Schubert, Höpfer, welche das Antinonin zur Vertreibung des Hauschwammes und als Konservierungsmittel verwendet haben und mit den dadurch erzielten Erfolgen außerordentlich zufrieden waren.

Wir können daher jedem zu einem Versuch mit Antinonin nur raten und sind überzeugt, daß derselbe, zumal da die Anwendungsweise des Antinonins eine sehr einfache ist, zur völligen Zufriedenheit des betreffenden Versuchsanstellers ausfallen wird.

Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau.

Der Berner Stadtrat genehmigte den Vertrag mit der Gesellschaft „Motor“ in Baden betreffend Beschaffung von 2500 elektrischen Pferdekraften aus der Kander für die Dauer von 25 Jahren.

Das Zustandekommen der projektierten elektrischen Straßenbahnen im Kanton Zug darf so ziemlich als gesichert betrachtet werden. Es handelt sich um drei Linien Zug-Vaar, Zug-Oberägeri und Zug-Cham. Die Herstellungskosten sind auf 1,600,000 Franken veranschlagt. Schon sind 1,100,000 Franken in Obligationen und Aktien beschafft und man hofft nun, daß auch der Kanton und die

Gemeinden mit der Bewilligung der ihnen zugemuteten Quoten nicht zurückbleiben werden.

Bei der Einweihung des elektrischen Trams von St. Gallen und Umgebung stand bei der Brauerei Schönenwegen, am Sträßchen zur Elektrizitätsanlage der Herren Gebr. Scheitlin in der Walke, folgende originelle Inschrift:

„Hier führt der Weg zur Lichterquell'
Für dich du liebes Straubenzell.
Laß Licht in deinen Kopf hinein;
Es wird dir nicht zum Nachteil sein!“

Raum hat der Trambahn-Betrieb in St. Gallen begonnen, so ist auch schon die Rede von einer Verbindung mit den beiden industriellen Orten Speicher und Trogen.

Bis 1889 hatte man an Eisenbahnen nur das Verkehrsmittel der normalspurigen Bahn, dann kam die schmalspurige Straßenbahn nach Gais, 1893 die Drahtseilbahn nach Mühlek und endlich 1897 die elektrische Trambahn, — also jetzt (in 10 Jahren) vier Systeme auf einem verhältnismäßig kleinen Fleck Erde! Die fortschreitende Technik bringt wohl noch andere Ueberraschungen und Bereicherungen.

Elektrischer Hotel-Wecker. Wie viel Unannehmlichkeiten und Aerger erwachen den Gasthofbesitzern oftmals vom zu späten und zu lauten Wecken der Fremden durch den Hausdiener, abgesehen von den Fällen, in denen das Wecken ganz unterbleibt und der Hausdiener es einfach versäumt. Der Reisende wird durch das Verschlafen in seinem Geschäft geschädigt und verlangt vom Wirt Schadloshaltung; der Hausdiener behauptet, zur richtigen Zeit geweckt zu haben, das Gegenteil ist nicht zu beweisen. Welcher Wirt wünschte sich da nicht eine mechanische Vorrichtung, die erstens zuverlässig weckt, zweitens nur den Fremden v. d. t., der geweckt sein will und nicht gleichzeitig die ganze Nachbarschaft, drittens den Beweis liefert, daß der Fremde zur richtigen Zeit geweckt worden ist und Ausreden von Seiten des Personals oder der Fremden sofort widerlegt. Diese drei Aufgaben hat Herr M. Bester in Leipzig auf das Allerbeste durch seinen „Weckapparat mit Kontrolle“ gelöst. Der Apparat ist wie folgt eingerichtet: In der Portierloge wird ein Zahlentableau aufgehängt, das in der Mitte einen Kasten hat mit so viel nummerierten Böchern, als Zimmer mit Weckapparat vorhanden sind. Unterhalb des Kastens befinden sich die zu jedem Loch gehörenden, mit Nummern versehenen Signal-Druck-Knöpfe. Soll nun ein Gast zu einer bestimmten Zeit geweckt werden, so drückt er das Wecken besorgende Hausdiener zur gegebenen Zeit auf den betreffenden Knopf. Sobald dies geschieht, ertönt am Kopfende der Bettstelle des Gastes der Weckapparat und zwar so lange, bis der Fremde durch Druck auf einen Knopf das Wecken abstellt. Sowie der Fremde dies thut, erscheint auf dem Tableau in der Portierloge eine Tafel mit der Aufschrift „Geweckt“ hinter dem Loch, welches für das betreffende Zimmer bestimmt ist. Der Fremde liefert damit sofort selbst den Beweis, daß er geweckt wurde, aber gleichzeitig markiert auch die in dem Kasten befindliche Kontrolluhr die Zeit, um welche geweckt worden ist und extra noch, wann der Fremde das Rücksignal gegeben hat. Der Kasten ist fest verschlossen und der Schlüssel bleibt nur in den Händen des Geschäftsführers bez. Hoteliers, sodaß eine Fälschung durch den Hausdiener unter allen Umständen ausgeschlossen ist.

Ein weiterer Punkt von höchster Bedeutung ist der, daß der Apparat des Herrn — z. B. bei Feuergefahr — das rechtzeitige Wachen aller Schlafenden zu gleicher Zeit ermöglicht. Aber, wird man fragen, woran merkt der Fremde, daß er nicht bloß zum Aufstehen geweckt werden soll, sondern daß eine Gefahr im Verzuge ist. Einfach daran, daß sich beim Feueralarmsignal der Apparat nicht wieder abstellen läßt! Der Apparat funktioniert weiter, der Reisende mag vornehmen, was er will! Menschenleben können also selbst in der gräßlichsten Not, der Feuergefahr, nicht mehr zu Grunde

gehen, wo der Bester'sche Apparat im Hause ist, und jeder Reisende kann sich der Ruhe mit vollkommenster Sicherheit hingeben.

Löten von Aluminium.

(Eingefandt).

Alle bisherigen Versuche, Aluminium zu löten, scheiterten an der Unmöglichkeit, eine wirklich innige, dauerhafte Verbindung der betr. Metalle herzustellen. Von eigentlichem Löten konnte deshalb nicht die Rede sein, und die bloß mechanische Verkleisterung, zumeist bei allzu großer Hitze (Löflamme), war nicht haltbar, die Verwendung des wertvollen Metalles für gewerbliche, industrielle, militärische, nautische und sanatorische Zwecke überall gehemmt.

Nach langen kostspieligen Versuchen und Studien ist endlich ein Verfahren gefunden worden, das ebenso leicht und einfach zu handhaben, als solid und dauerhaft ist. Die Manipulation ist genau die gleiche, wie beim gewöhnlichen, allgemein bekannten Zinnlöten. Mittels Lötkolben und Lötwasser wird zunächst jedes zu lötende Stück Metall mit dem betr. Lot verzinnt und alsdann die gewünschte sichere Verbindung hergestellt. Jeder Lehrling, der einen Lötkolben zu führen versteht, wird ebenso leicht und gut auch Aluminium löten. Die Verbindung ändert sich nicht mit der Zeit, sondern bleibt dauernd haltbar, fest und innig. Ein schlagender Beweis für die Festigkeit der Verbindung ist, daß die Lötstelle sogar nach Belieben gehämmert werden kann, ohne daß dadurch die Verbindung aufhört. Nach dem gleichen Verfahren, wie Aluminium mit sich selbst, kann es auch mit verschiedenen andern Metallen, Eisen, Stahl, Kupfer, Messing etc. verbunden werden. — Der Preis für die zum Löten von Aluminium nötigen Bestandteile, sowie die erforderliche Arbeit bleiben sich beinahe gleich, wie beim gewöhnlichen Verfahren. Auch der Preis zur Erwerbung und Ausbeutung der eminent wichtigsten Erfindung ist ein sehr bescheidener.

Zu weitem Aufschließen, Vorweisung von Mustern, Veranstaltung praktischer Proben, Entgegennahme von Kaufs-offerten und Aufträgen ist jederzeit bereit im Auftrag des Erfinders: Hrn. Lienhard, Versicherungsbureau, Zürich III, Weststraße 3.

Verschiedenes.

Zürcher Telephongesellschaft. Der Verwaltungsrat beantragt Reduktion des Aktienkapitals von Fr. 900,000 auf Fr. 375,000, eingeteilt in 3000 Aktien à Fr. 125. Das abgeschriebene Aktienkapital soll in der Hauptsache zur Tilgung des Verlustsalvos verwendet werden. Die Telephonnetze haben pro 1896 ein weit günstigeres Resultat abgeworfen als im Vorjahr; auch das Ergebnis der Gießerei ist befriedigend. Der Verwaltungsrat glaubt, nach vollzogener Reduktion des Aktienkapitals den Aktionären für die Zukunft wieder eine Verzinsung des Aktienkapitals in Aussicht stellen zu können.

Zürichs Bevölkerungszahl hat im April um 1721 Personen zugenommen und beträgt jetzt, Ende Mai, etwas über 155,000.

Vom Bodensee. Auf der Schiffswerfte in Romanshorn ist mit dem Aufbau des für die Bodensee-Flotte der Schweiz Nordostbahn bestimmten Halbjalondampfers „St. Gotthard“ begonnen worden. Das Schiff wird zu den größten und leistungsfähigsten des Bodensees gehören und soll neben einer sehr starken Maschine auch eine sehr hübsche innere Ausstattung erhalten. Der neue Dampfer soll am 1. Oktober d. J. in Dienst gestellt werden.

† **Baumeister Salomon Haag in Zürich** starb am 26. Mai im Alter von erst 39 Jahren nach längerem, gebuldig ertragenem Leiden. Er war ein vortrefflicher unternehmender Meister, beliebter Arbeitgeber und auch in musikalischen und anderen gesellschaftlichen Kreisen angenehmer Mann. R. I. P.